

In jener Zeit spielte sich auch eine ergötzliche Szene ab, die dem Leser nicht vorenthalten werden soll. Von 1482 bis 1504 war Rudolf von Werdenberg Großprior. Bei einem Feldzug nach Holland gab es einmal einen Streit mit einem hohen und angesehenen Adeligen, der dann in die Dienste der Stadt Basel trat. Auch Bürgermeister Ritter von Berenfels mischte sich in die Auseinandersetzungen ein. Als der Großprior nun seine Tochter mit einem stattlichen Gefolge zur Hochzeit nach Schloß Landsberg bei Barr im Elsaß begleitete, ließ er den Zug bewachen. Auf der Rückreise erfolgte bei Grifflheim ein Überfall. Dabei gab es Verwundete und Gefangene auf Seiten der Basler Herren. Zur Rache zog eine Heeresgruppe von Basel, Solothurn und Bern mit einem Geschütz gen Heitersheim. Die Regierung von Ensisheim wollte vermitteln und ließ das Schloß in Heitersheim besetzen. Die Schweizer kamen zu spät. Nach einem jahrelangen Prozeß wurde Basel verurteilt, zuvor aber doch ein Vergleich geschlossen. In einer alten Chronik steht abschließend dazu der Satz: „Und Europa atmete auf!“ So geschehen im Jahre 1489.

Mittlerweile war auch der Streit mit dem Freiburger Johanniterhaus geschlichtet worden. Großprior Johannes Hegenzer von Wasserstelz zog 1505 in Heitersheim auf. Ihm folgte Großprior Johann von Hattstein im Jahre 1512, der bis 1546 segensreich regierte. Da nun zur Erweiterung der Ordensgebäude der Vorhof benötigt wurde, auf dem die Kirche stand, baute Großprior Johann von Hattstein eine neue Kirche zwischen dem Nieder- und dem Oberdorf und verlegte auch den Friedhof dorthin. Im Vorhof selbst erstand eine neue Zehntscheune und ein Kornspeicher. Nach Osten hin wurde das mächtige Schloß gebaut mit Wohnungen für den Großprior, für Ritter, für Priester, für Gäste, für die Verwaltung und für die Dienerschaft. Dazu erstand eine eigene Kirche für etwa 100 Personen im Barockstil. Auf Johann von Hattstein folgte Georg Schilling von Canstatt, der den Ausbau des Schlosses weiterführte. Dieser Großprior wurde für seine Heldentaten im afrikanischen Krieg in den Fürstenstand erhoben. Damit wurde die Komturei Heitersheim ein Fürstentum, und alle folgenden Großpriore waren Fürsten des alten deutschen Reiches. Der Schloßbau war mit dem Tode des Fürsten Georg Schilling von Canstatt im allgemeinen abgeschlossen. Das Schloß wurde mit Wall und Graben umgeben und macht nach dem Stich von Merian vom Jahre 1644 einen imposanten Eindruck. Feste Mauern mit Ecktürmen verstärkten die Festung. Auch der Vorhof war durch einen Wassergraben vom Schloß getrennt. Der Ort selbst konnte seiner beachtlichen Längsausdehnung wegen nicht befestigt werden.

Im Bauernkrieg (1524/25) gab es auch in Heitersheim einige aufrührerische Bauern. Die Stadt Freiburg beschwor zwar die Gemeinden Staufen, Krozingen und Heitersheim, nicht mitzumachen, sondern Österreich die Treue zu halten. Doch im Frühjahr des Jahres 1525 verstand es der Rädelsführer Hans Graf, der früher im Schloß Schaffner — also Verwalter — war und sich darin auskannte, im Ordenshaus die Meisterschaft an sich zu reißen und dem Markgräfler Bauernhaufen die Tore zu öffnen. Das Schloß wurde geplündert. Hans Graf mußte seine Tat mit dem Tode bezahlen: er wurde enthauptet. Seinem Helfer kostete es zwei Finger. Was die Bauern und Hintersassen damals an Steuern zu entrichten hatten, geht aus einer Schloßrechnung des Jahres 1585/86 hervor. Da gab es eine Art Grundsteuer, dann die Weinsteuern, die Bannweinsteuern, die Leibsteuer (je Bürger und Hintersaß zu Martini einen Sester Hafer sowie ein Fastnachtshuhn) und die Zehnten von den Feldfrüchten in natura oder in Geld.

In der Reformationszeit blieben die Fürsten von Heitersheim der katholischen Religion treu. Die Ordensballei Brandenburg nahm die neue Lehre Martin Luthers an, blieb aber mit dem hiesigen Großprior und Fürsten noch lange in Verbindung.

Die Wälder im hinteren Talgebiet des Sulzbaches bildeten von jeher eine